

„Ein Mensch geht zur Schule, lernt einen Beruf, sucht sich einen Partner, bekommt zwei Kinder, baut ein Haus für vier Personen, aus dem er irgendwann tot wieder herausgetragen wird“.

Herzlich willkommen, meine Damen und Herren, hier im Großen Saal der GEMEINNÜTZIGEN, zu einer neuen Auflage unseres Stadtdiskurses. Besonders herzlich begrüße ich Dr. Marcus Menzl, Soziologe bei der HafenCity GmbH in Hamburg. Schön, dass Sie zu uns nach Lübeck kommen konnten.

Soweit Niklas Maak, der FAZ-Architekturkritiker, in seinem neuen Buch „Wohnkomplex. Warum wir andere Häuser brauchen“. Und er setzt fort in seinem Kapitel „Manifeste für das postfamiliäre Wohnen“: „Dies war der Lebensentwurf, der die Siedlungsarchitekturen der Vorstädte des 20. Jhdts geprägt hat. Es war der eigentliche Entwurf hinter der Doppelhaushälfte: Das Bild einer Gesellschaft, die sich aus isolierten, drei- bis fünfköpfigen Kleinfamilienzellen zusammensetzt. Es war der Plan, um den herum die Vorstadt organisiert wurde, bis es schließlich schien, als sei das Leben mit Partner und Kind und Großraumlimousine im 160 qm-Haus eine Naturgegebenheit und keine soziologisch und bauhistorisch relativ junge Wohnform“. Das sind nun „Hüllen für Lebensentwürfe, die es nicht mehr gibt,“ wie es – wiederum – Niklas Maak nennt. Was Marcus Menzl dazu denkt oder sagt, darüber werden wir sicher gleich mehr hören.

Zunächst möchte ich Sie, Marcus Menzl, etwas vorstellen:

Marcus Menzl wurde am 21.4.1969 in Frankfurt am Main geboren. Nach einem Studium der Soziologie, Volkswirtschaftslehre, Politologie und Kulturanthropologie in Berlin (FU) und Frankfurt am Main widmete er sich der Stadtplanung an der TU Hamburg-Harburg. 2006 promovierte er dort zum Thema „Leben in Suburbia. Raumstrukturen und Alltagspraktiken am Rand von Hamburg, erschienen Frankfurt 2007. Seit 2007 ist Marcus Menzl in der HafenCity Hamburg GmbH mit Verantwortung für alle Fragen der sozialen Entwicklung des neuen Stadtteils als da sind Initiierung von Beteiligungsprozessen, Gestaltung der sozialen Mischung, Entwicklung sozialer Infrastruktur, Kommunikations- und Vernetzungsaktivitäten im Quartier und Steuerung von Forschungsaktivitäten beschäftigt. Er hat 2009 eine Lehrtätigkeit an der TU Berlin aufgenommen; seit 2014 hat er eine Vertretungsprofessur an der Universität Kassel.

Zuvor war er von 2001 bis 2007 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Hamburg-Harburg (bzw. an der HafenCity Universität) im Studiengang Stadtplanung, Stadt- und Regionalökonomie/-soziologie.

Er engagierte sich in Forschungsprojekten zu folgenden Themen: „Auswirkungen der Umlandwanderung auf den Hamburger Wohnungsmarkt“, „Zukunft findet Stadt – Wohnen in München“; „Künftige Anforderungen an Wohnumfeld- und Freizeitqualitäten in den Städten von NRW“; „Suburbanisierung im 21. Jahrhundert: Stadtregionale Entwicklungsdynamiken des Wohnens und Wirtschaftens“; „Soziale Prozesse und deren strategische Gestaltungsmöglichkeiten in der HafenCity“.

Zwischen 1997 und 2000 war Marcus Menzl Wissenschaftlicher Mitarbeiter im EU-Projekt Eurexcenter/„Zeiten und Qualität der Stadt“ an der Hochschule für Wirtschaft und Politik in Hamburg. Außerdem begleitete er wissenschaftlich den EXPO-Projektverbands „Zeiten der Stadt“ und arbeitete im DFG-Projekt „Externe Effekte betrieblicher Zeitpolitiken und zivilgesellschaftliche Ansätze zu deren Bewältigung“ mit.

Neben seiner Dissertation interessiert uns das mit Ingrid Breckner herausgegebene Buch „Wohnen in der HafenCity. Zuzug, Alltag, Nachbarschaft“. Bd. 1 der Reihe „Materialien zur HafenCity“. Hamburg: Junius, 2011. Außerdem könnte einige Teilnehmer seine Publikation „Hamburg: Reurbanisierungsprozesse in einer wachsenden Stadt“. In: K. Brake/ G. Herfert (Hg.): Reurbanisierung. Diskurs und Materialität. Wiesbaden: VS-Verlag, 2012, interessieren. Schon 2010 gab er mit anderen das Buch „HafenCity Hamburg: Neue urbane Begegnungsorte zwischen Metropole und Nachbarschaft“. Wien/ New York: Springer-Verlag, heraus.

Lieber Herr Menzl, wie können wir uns die Zukunft der Stadt vorstellen, wie ist die Stadt zu planen und weiterzuentwickeln, um auf die Fragen und Bedürfnisse der Gegenwart und nahen Zukunft in Sachen Wohnen angemessen einzugehen? Sie haben das Wort.